

# Wenn die Zeit stillsteht

Schon fast vergessen ruht sie seit vielen Jahren im Keller, die alte Wanduhr der Grosseltern. Bei jedem Besuch hatte sie die Enkel fasziniert, ihr Stundenschlag tönt ihnen nach Jahrzehnten noch in den Ohren. Jetzt funktioniert Verschiedenes nicht mehr; ihr verschnörkelter Stil mochte auch lange nicht so recht zum Wohngefühl der Erben passen. Und doch – anheimelnd wäre es schon, die Uhr wieder ticken und schlagen zu hören und damit etwas Sicht- und Hörbares aus der Kinderzeit in die Gegenwart herüberzuretten.

Doch wer bringt all die Rädchen wieder zum Laufen, flickt die mitgenommenen Teilchen der Verzierungen? «Wenn die Zeit stillsteht» heisst es am Briefkasten von Silvia und Werner Allemann in Tann und dem Text darunter kann man entnehmen, dass man mit seinem Problem an der richtigen Adresse ist. Werner Allemann betreibt hier eine Reparaturwerkstatt für Grossuhren. Dass er auch ganz privat ein ausgesprochener Liebhaber von alten und interessanten Zeitmessern ist, sieht man gleich, nachdem man sein Haus betreten hat. Immer wieder entdeckt man eine schöne Uhr, sei es eine Pendule, eine Standuhr oder auch ein elegantes Tischmodell. Zu jeder weiss der Hausherr eine Geschichte zu erzählen; einige Stücke hat das Ehepaar Allemann auch auf Reisen entdeckt.

Die Liebe zu Uhren geht bei Werner Allemann weit zurück. Er ist in Welschenrohr im Kanton Solothurn aufgewachsen, einem Dorf,



Werner Allemann untersucht einen «Patienten».

das bis in die Siebzigerjahre stark von der Uhrenindustrie geprägt war. Sein Vater arbeitete als Leiter der Firma Technos, eines Betriebes, in dem damals 600 Mitarbeiter tätig waren. Schon für den Bubens war Uhrmacher denn auch das Berufsziel und so absolvierte Werner Allemann nach der Schulzeit eine Lehre als Industriehorloger. Es waren aber bei weitem nicht nur die Armbanduhren, die ihn interessierten. An der Schweizerischen Uhrmacherschule in Solothurn, die sich heute als «Zeitzentrum» in Grenchen befindet, liess sich Allemann während vier Jahren zum Uhrmacher/Rhabilleur ausbilden. Weil in jener Zeit die meisten Uhrmachergeschäfte auch Brillen verkauften, schloss er daran gleich noch die Optikerlehre an. Anschliessend arbeitete er in Sion und später in London. «London war eine grossartige Zeit!», erinnert er sich. «Das Schweizer Handwerk wurde hoch geschätzt und auch das Leben in der Grossstadt gefiel mir ausserordentlich!» So hätte er sich durchaus auch ein eigenes Geschäft an der Zürcher Bahnhofstrasse vorstellen können, landete dann aber nach seinem Auslandsaufenthalt in einem Rapperswiler Optikergeschäft in der Altstadt, das er nach vier Jahren übernehmen konnte.

Die traditionsreiche Firma konzentrierte sich ganz auf das Optikergeschäft, auch Silvia Allemann half während langer Jahre mit. Trotzdem liessen die Uhren Werner Allemann nie ganz los. In seiner Freizeit begann er zuhause in seinem ursprünglichen Metier zu tüfteln. Nach dem Verkauf seines Geschäfts vor wenigen Jahren wurde an der Tanner Bogenackerstrasse im Untergeschoss ein gemütliches Atelier eingerichtet. Es ist mit all den Spezialutensilien ausgerüstet, die nötig sind, um die Liebhaberstücke wieder in Gang zu bringen. Da sieht man ein Ultraschallgerät für die Reinigung auch kleinster Teilchen und fein säuberlich aufgeräumtes Uhrmacherwerkzeug. Dazwischen die «Patienten», die sich von Zeit zu Zeit mit Schlagen bemerkbar machen. Sie werden nach der Reparatur noch eine Zeitlang im Atelier überwacht, bevor sie zu ihren Besitzern zurückgebracht werden. «Ich bringe die Uhren jeweils gerne selber nach Hause», meint Allemann, «so bin ich sicher, dass sie unbeschädigt dort ankommen und auch richtig aufgestellt oder an die Wand gehängt werden. Schon eine leichte Schiefelage kann Uhren aus dem Takt bringen.» Es ist faszinierend, Werner Alle-

mann beim Erklären der unterschiedlichsten Uhrwerke zuzuhören. Begeistert erzählt er von Reparaturen an Uhren mit Repetition, welche die Stunde jeweils im Abstand von einigen Minuten zweimal schlagen, oder wie die Schlagwerke von Kirchen- oder andern Uhren mit Vier-Viertel-Schlag aussehen. Während der eigentlichen Arbeit ist der humor- und temperamentvolle Mann aber am liebsten allein, um sich voll konzentrieren zu können. Etwa, wenn Teile im Werk fehlen und er sie kunstgerecht grad selber herstellt. Manchmal will eine Uhr einfach nicht so, wie er's gern hätte... Aber: Die Uhrmacherei bedeutet langsames Arbeiten, Geduld und Suchen nach immer wieder anderen Möglichkeiten. Manchmal muss er auch zu einer sagen: «Gang jetzt!» Und wie sie einen dann so anschauen, die vielen Modelle mit immer wieder anderen «Gesichtern», könnte man schon meinen, man habe es mit geheimnisvollen Persönlichkeiten zu tun.

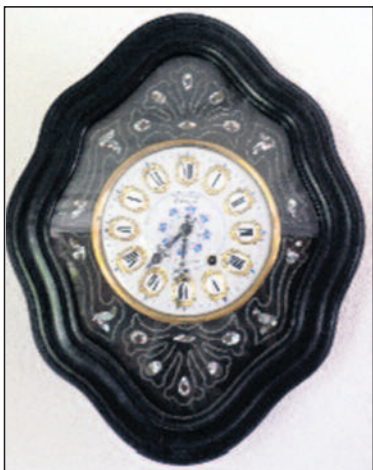
Die beiden noblen, gewichtigen Uhren auf jenem Tischchen, wo überall haben sie wohl schon getickt? In einem Schloss? In einer Ratsstube?

Während seiner Arbeit kommt Werner Allemann oft ins Nachdenken. Was haben «seine» Uhren schon alles erlebt, zu welchen fröhlichen oder traurigen Momenten ihrer Besitzer haben sie ihren immer gleichen Kommentar gegeben?

«Die Zeit ist etwas, was man nicht manipulieren kann. Es gibt Leute, die denken, sie hätten zu viel oder zu wenig Zeit. Manchmal denke ich, man sollte seine Zeit bewusster leben; das wird ja auch immer wieder geraten. Versucht man aber, jeden Moment bewusst zu erleben, ist das schnell zu anstrengend...»

Und ja, es ist die Uhr, die manchmal stillsteht, aber niemals die Zeit. Höchste Zeit also, die Grosselternuhr den Lauf der Zeit wieder mitschlagen zu lassen!

Das Atelier von Werner Allemann befindet sich an der Bogenackerstrasse 34 d in Tann. Man kann die Uhren nach Voranmeldung dorthin bringen oder sie vorher von ihm begutachten lassen (Tel. 055 240 30 24). Silvia Sturzenegger



Œil de bœuf (Ochsenaugen-Uhr). Herkunft Frankreich, ca. 1880.